

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Vollständiges Taschenbuch für Kunst- und
Lustfeuerwerker und Liebhaber dieser Unterhaltung**

Pesth, 1820

Von den Feuerwerksfackeln und ihrer Verfertigung

[urn:nbn:de:bsz:31-101252](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-101252)

Mehlpulver, 1 Theil Salpeter und einer hinlänglichen Menge guten Branntweins macht, die Fäden darin herumwälzt, sie zwischen den Fingern durchzieht, dann durch grobes Mehlpulver gehen und in der Luft trocken werden läßt.

Ein Beweis von der Trockenheit und der vorzüglichen Güte der Stopinen ist, wenn man ein 1 Fuß langes Stück an dem einen Ende anzündet und das Feuer augenblicklich nach dem anderen hinläuft.

Die papierne Röhre, in welche sie eingeschlossen werden, macht man folgendermaßen: Man nimmt einen Bogen Papier und rollt ihn auf einen Winder, der nur 2 Linien im Durchmesser hält, wobei man nach jedem drei bis viermaligen Umwenden die letzte Windung mit Kleister bestreicht, andrückt und die auf diese Art entstandene Röhre von dem übrigen, noch nicht aufgewundenen Papiere abschneidet. Der Winder muß auf der einen Seite etwas dünner als auf der anderen sein, damit man zuletzt diese einzelnen Röhren in einander stecken und eine einzige daraus bilden könne, so lang, als man sie haben will.

Von den Feuerwerksfackeln und ihrer Verfertigung. — Um bei einem Feuerwerke beständig Feuer zu haben, verfertigt man eigene Fackeln hierzu, welche ein fast unauslöschbares Feuer geben. Auch macht man noch andere Fackeln, welche den aufgestellten Figuren oder Statuen gleichsam zur Beleuchtung des Theaters beigegeben werden.

Diejenigen Fackeln, welche zur Unterhaltung des Feuers dienen, werden aus einem Saße von:

8	Theilen	Schwefel,
2	"	Kolophonium,
4	"	Salpeter,
4	"	Wachs,
1	"	Schwarzpech, und
1	"	Terpentin

erzeugt.

Die Sagmasse wird in einem irdenen Gefäße über einem Kohlenfeuer geschmolzen, gut umgerührt und vermischt, dann in dieselbe reine und gut geriebene Leinwand hineingetaucht, damit sich die Masse in diese hineinziehe. Nach diesem umwickelt man mit dieser Leinwand einen etliche Schuhe langen Stab und verbindet Alles mit Draht.

Diejenigen Fackeln, welche den aufgestellten Figuren und Statuen sehr oft beigegeben werden, und gleichsam zur Beleuchtung des Theaters mit dienen sollen, werden auf folgende Art gemacht: Man nimmt vier starke baumwollene Schnüre, legt dieselbe in heißes mit Salpeter gesättigtes Wasser, dann um ein kiefernes rundes und 1 Zoll dickes Holz, in welchem spiralförmige Einschnitte gemacht sind, und überzieht selbiges mit einem Teige aus Mehlpulver, Schwefel und Branntwein. Wenn dieser Ueberzug vollkommen trocken geworden ist, so taucht man den Stab in eine Masse von:

2	Pfund	Wachs,
2	"	Harz,
24	Loth	Schwefel,
12	"	Kampher, und
8	"	Terpentin

bei einem gelinden Feuer zergangen, bis er die Dicke einer Wachsfackel hat. Soll er ganz von Wachs zu sein scheinen, so wird er zuletzt noch mit heißem Wachs überzogen.

Von den Zündlichtern und ihrer Verfertigung. — Die Zündlichter werden gemeinlich bei solchen Gelegenheiten zum Anzünden der Kunst- und Lustfeuer gebraucht, wo die Zündung schnell geschehen muß, und selbige sich mit der Lunte nicht wohl bewirken läßt. Sie bestehen aus einer 12 Zoll langen und 3 Linien dicken Hülse von einfachem Papier, welche mit einem eigenen, zwar langsam, aber sehr scharf brennendem Saze vollgestopft werden. Ihr Feuer ist sehr heftig und brennt mit einer hellen, 3 bis 4 Zoll langen Flamme, auch in